Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 15 (1889)
Heft: 22

Artikel: Aus unserer Mailieder-Mappe
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-428714

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Wanderlied.

Wem Gott will eine Gunst erweisen,
Den schickt er in die weite Welt.
Am schönsten sind die Frühlingsreisen:
Die Bundeskasse hat ja Geld.

Wenn in den schönen Maientagen
Tessins Kastanien wieder blüh'n,
Darf man wohl einen Bummel wagen,
Die Bundeskasse reicht ja hin.

Mit Einem Schlag gibt's dort zwei Fliegen,
Da Humbert mit uns „z'Rüni" nimmt;
Der arme Mann soll auch was kriegen,
Weil's gar so schön zusammenstimmt.

Vom Gotthard kehrt man nicht so gleitig
Nach Haus; das Waadtland ist auch schön.
D'rum bummelt man noch anderweitig,
Die Bundeskasse wird nicht höhn.

Ein kleines Rigireischen ginge
Auf diese Art in Einem zu
Und falls ich dieses unterfinge,
Käm' der Kassier nicht aus der Ruh'.

„Diversa" können gar viel schlucken
Im Büdget; Niemand wird darum
Gleich in die Bundeskasse gucken
Und ging's bis auf den Eiffelthurm.

Aus unserer Mailieder-Mappe.

Heireli's Sehnsucht.

Früher mußt' in diesem Monat
Man zu den Purgazen greifen;
Jetzo darf man, wenn es schonet,
Lustig durch die Wälder schweifen.
Ohne Hinterniß und Qualen
Darf ich froh den Lehrer grüßen;
Wenn beim Klettern Hosen knalen,
Wird das Schwesterchen sie bützen.
Ja, der Mensch wird größ- und freier,
Und er kommt in die Vereine,
Bowle trinkt speziell im Mai er —
Wixte mir doch Einer eine!

* * *

Gedämpfte Gluten.

Ueppig berauschende Fliederdüfte
Rauschten um mich mit besel'gender Wonne.
Stand ich auch lauschend im tiefen Dunkel,
War mir doch aufgegangen die Sonne.
Mein akademisches Herze schlug höher,
Als sie, des Städtchens vielholdester Besen,
Sachte jetzt schritt zu der duftenden Laube.
„Kommst Du," rief ich, „angebetetes Wesen?"
Sie aber sprach mit ergreifender Stimme —
Heute noch fühl' ich am Herzen sie rütteln:
„Beten Sie meinethalb, zu wem sie wollen,
Ich möchte hier nur Maikäfer schütteln."

Backfischchens Lenzfreude.

Ich geh' im Walde so hin und her,
Vielleicht kommt grade ein Suchend — er.
Lach' Vöglein nur nicht: Du bist zu jung!
Zum Finden kommt man nie früh genung.

* * *

Reifere Lieder.

I.

Am Apfelbaume steh' ich hier. Die Freude ist nicht groß:
Es scheint wahrhaftig, dieses Jahr ist bei Dir nicht viel los!
Du willst am Ende streiken gar? Nimm Dich in Acht, Gesell!
Ich sag's dem Kaiser Wilhelm gleich, der faßt Dich, Du Rebell.
Er wird Dir sagen: „Hungern spricht von keiner Pflicht Dich los.
Thu' Jeder nur nach seiner Macht, und meine Macht ist groß."

II.

Was ist das für ein Gesäusel? Mir zittert das Herz in der Brust?
Kehrt ein hier zwischen den Mauern des Maien unendliche Lust?
Was packt mich mit wüthendem Drange? Was flimmert und jubelt im Kopf?
Still doch, daß ich höre das Jubeln: „Grad wird frisch angstochen im „Kropf"!

* * *

Redaktors Mailied.

Willkommen, schöner Jüngling, komm' immer näher nur
Und leere dieses Körbchen hinaus mir auf den Flur.
Denkst auch noch an mein Mädchen? Ei, Lieber, denke doch,
Im Mai da schreibt mein Mädchen Gedichte stößehoch!
Willkommen, schöner Jüngling! Und stell' mir fleißig nur
Gedichtchen, Körbchen, Mädchen dort draußen auf den Flur!

Schreckliche Beschreibung der entsetzlichen Kerkerhaft,

worinnen der Polizeikommissarius Wohlgemuth widerrechtlich detinirt und allda grausame Folterqualen erduldigen mußte.

Neuestes Flugblatt aus dem XIX. Jahrhundert.

Und es ist uns also bekannt geworden: Wohlgemuth saß in einer engen Zelle, wo bei Nacht nicht die Sonne und bei Tag nicht der Mond hineinscheinen konnte. Besagte Zelle war so klein, daß Wohlgemuth nicht ganz darin Platz hatte, sondern seine Beine durch's Schlüsselloch heraushängen mußten. Solches bezeugen die fünf Personen, welche zusammen Wohlgemuth in der Zelle besuchten und es sich darin bequem gemacht hatten. Das Essen war gegen alles Völkerrecht schlecht. Wohlgemuth mußte z. B. einen Kalbsbraten ohne die dazu übliche saure Gurke herunterwürgen und statt frischen Sekts ganz alten Rheinwein schlucken. Ja, der Gefangenwärter soll sogar gedroht haben, Wohlgemuth die Nase abzuschneiden und sie ihm gebraten vorzusetzen, worüber selbiger nicht in geringen Schrecken gerathen ist — denn was soll ein Polizeispion ohne Nase anfangen? Man will sogar wissen, daß ein Folterknecht dem Gefangenen mit glühenden Zangen in den Eingeweiden gewühlt hat, denn Vorübergehende hörten aus der Zelle her deutlich den Ruf: „Wühlen Sie lustig d'rauf los!" Angesichts dieser Thatsachen wundert es uns, daß Deutschland der Schweiz noch nicht Fehde geschworen hat. Doch wollen wir abwarten.

Griechische Fischer des Alterthums sollen einst den Homer in Verzweiflung gebracht haben, als er das Räthsel, das sie ihm aufgaben, nicht lösen konnte. Es lautete: „Was wir bekommen haben, haben wir nicht; was wir nicht bekommen haben, haben wir mitgebracht." (Läuse).

So haben es die Limmatathener mit den zwei deutschen Polizeispitzeln, die sie jüngst im Schützenhaus zu haben glaubten.

In die Bäder!

Brav' General Boulanger muss nach jüngster Diagnose
von Doktor Rose,
Um wegzuwaschen seine Kaisergrillen zieh'n von Leder
in deutsche Bäder.
Man sollte glauben, dass in deutsche Quellen er nur ginge
mit nackter Klinge.
Geht er nach Kissingen zum Bismarck mit seiner Diabetes?
Nicht Jeder thät' es.
Vielleicht geht er nach Nassau zu den „emsigen" Najaden
nach seinen Thaten.
Dafür will Wohlgemuth dann in der Schweiz mit seinen Spitzeln
ein wenig „sanktmoritzeln".
Lutz will sich noch einmal versalzen mit Respekt zu melden
in Rheinfelden.
Puttkammerling kommt auch sodann zur Spühlung des Kadavers
vielleicht nach Pfafers.
Und wenn die „Nord'sche All»gemeine«" einmal käm' nach Baden,
das könnt' nix schaden!
Weil dort die alten Plaudertaschen prächtig sich verjüngen
in frommen Dingen.
Es wird die Gall' des Kölnerblatts, das Alles aufgewiegelt,
hinaus„gurnigelt".
Kurzum — die Bäder können viel Mutation verschaffen
bei Laien und bei Pfaffen.

A.: „Mich freut es nur, daß für die streikenden Kohlenmänner nun gesorgt ist und dieselben nicht zu hungern brauchen."

B.: „Wieso, wer sorgt denn für dieselben?"

A.: „He, der Kaiser, er hat ja schon bei der Deputation mit dem Abspeisen angefangen."